Scranton Wochenblatt.

Office:
321 Spruce Straße.

Der nächste Census.

Dem gegenwärtigen Congreß liegt die Verpflichtung ob, für den neuen Census zu sorgen, welcher im Jahre 1890 vorgenommen werden soll. Schon am ersten Tage der jetzigen Congreßsitzung reichte der „witzige" S. S. Cox von New York im Repräsentantenhause den Antrag ein, Namens des Congresses eine Commission zu ernennen, deren Pflicht es sein soll, sich mit dem nächsten Census zu beschäftigen, und diese Bill wird wahrscheinlich von beiden Häusern des Congresses angenommen werden. Im Repräsentantenhause ist sie bereits günstig einberichtet worden, und auch im Senat ist ihr eine Stimmenmehrheit nahezu sicher.

Es handelt sich in erster Reihe darum — und die Bill trifft darüber ausführliche Bestimmungen — den nächsten Census für die Ver. Staaten werthvoller zu gestalten, als es der letzte war. Man hat eingesehen, daß der letzte Census, der sogenannte zehnte, unter zu viel Formelkram litt. Auch kostete er viel mehr, als man anfänglich erwartet hatte. Kaum war die eigentliche Census-Aufnahme vorüber, als an den Congreß das Ersuchen gestellt wurde, Extra-Bewilligungen für die Vollendung der Arbeiten des Census zu machen. Der Congreß zeigte sich durchaus nicht geizig, und doch reichten die im Censusbureau angestellten Beamten nicht aus, die ungeheure Menge von Material rechtzeitig zu bearbeiten. Mit dem Census war so viel Formelkram verknüpft und das zu bearbeitende Gebiet war so riesig groß, daß trotz allen Fleißes die Berichte über den Census nur sehr langsam veröffentlicht werden konnten. Die ersten officiellen Bände über den Census von 1880 konnten erst im Jahre 1883 gedruckt werden. Sie enthielten die wichtigsten Theile der Censusaufnahme. Die übrigen Berichte folgten viel später nach, und es ist vielleicht keine Uebertreibung, wenn man die Behauptung aufstellt, daß die Resultate des letzten Census vom Jahre 1880 noch immer nicht zur Genüge bekannt sind.

Auch die Kosten für die Censusaufnahmen sind im Verhältniß zu der Einwohnerzahl unseres Landes durchaus nicht gering zu nennen. Sie sind mit jedem Census gestiegen. Der siebente, welcher im Jahre 1850 stattfand, kostete nur 5.84 Cents per Kopf der Bevölkerung. Der achte Census im Jahre 1860 war schon kostspieliger. Er kam jedem Einwohner der Ver. Staaten auf 6.25 Cents zu stehen. Noch theurer war der neunte Census, welcher im Jahre 1870 stattfand und jedem „Bürger" der Ver. Staaten, ob klein oder groß, 8.71 Cents kostete, und bei dem letzten Census vom Jahre 1880 entfielen sogar auf jeden Kopf der Bevölkerung 9.68 Cents.

Wie gesagt, es gibt viel unnöthigen Formelkram in der Aufnahme der Censusberichte, und es würde durchaus nichts schaden, wenn dieselben etwas knapper ausfielen. Wir wollen hoffen, daß die Bill des Herrn S. S. Cox diesem Uebelstande abhelfen wird, soweit dies unter den bestehenden Verhältnissen überhaupt möglich ist.

Blausäure.

Eines der tödtlichsten Gifte, welches es auf der Erde gibt, ist bekanntlich die Blausäure, von der schon eine geringe Dosis genügt, um irgend ein lebendiges Wesen fast augenblicklich in ein „besseres Dasein" zu befördern. Indessen war es bisher noch nicht bekannt, daß schon das bloße Riechen an der Blausäure tödtliche Symptome erzeugen kann, wie dies z. B. bei dem furchtbaren Amyl-Nitrat der Fall ist. Ein Coroner in New York ist für folgende Angaben verantwortlich, die er einem Zeitungsreporter gegenüber gemacht hat:

„Ich wurde in ein Haus gerufen, in welchem sich eine Frau mit Blausäure vergiftet hatte. In meiner Gesellschaft befand sich mein Freund, der Arzt Dr. Terriberry. Wir fanden die Flasche mit dem Gift. Sie war noch nicht vollständig geleert, und ich hielt sie unter meine Nase und zog mehrere Male den Geruch der Säure ein. Sie roch nach süßen Mandeln und der Duft war durchaus nicht unangenehm, obgleich er mir durch Mark und Bein drang. Dann reichte ich die Flasche dem Doctor und bat ihn, an derselben gleichfalls zu riechen. Er leistete meiner Aufforderung Folge, doch machte ich bald die Wahrnehmung, daß er ungewöhnlich bleich wurde. Auch mir ging es nicht besser. Ich fühlte, wie mich eine Schwäche übermannte, die einer Ohnmacht nahe kam. Dr. Terriberry taumelte und fiel mir in die Arme, und wir hielten uns gegenseitig fest, da ich das Gefühl hatte, daß ich sonst zu Boden stürzen würde. Ich hatte noch so viel Kraft, um auszurufen, daß man frische Luft in das Zimmer lassen solle. Dies geschah, und dann geleitete man uns die Treppe hinab in's Freie. Nur mit der größten Mühe war es mir möglich, zu athmen, obgleich ich vollkommen bei Bewußtsein war. Es fiel mir sehr schwer, meine Arme und Hände oder gar meine Beine zu bewegen. Ich wollte meinen eigenen Puls fühlen, konnte dies jedoch nicht thun, und bei jedem Schritt, den ich that, hob ich meine Beine mindestens zwei Fuß hoch. Ich blickte auf meine Hände und sah, daß sie vollständig blutlos waren; die Fingernägel waren blau, wie bei einer Leiche. In meinem ganzen Körper hatte ich das Gefühl, als ob alles Blut, das ich in mir hatte, mir in das Herz eindringen und dasselbe zuschnüren wolle.

Ich hielt mich fest an dem Doctor, und wir Beide wanderten die Straße entlang, um so schnell wie möglich eine Apotheke zu erreichen. Wir waren froh, als es uns endlich gelang, in eine solche zu kommen. Wir sagten den Apothekergehilfen, wir hätten uns durch Einathmung von Blausäure eine Vergiftung zugezogen, und er machte uns so schnell wie möglich eine Dosis Magnesia-Sulphat zurecht, von der er behauptete, daß sie ein vorzügliches Mittel gegen Blausäure sei. Wir nahmen die Medicin ein, aber sie wirkte nicht viel. Dann wurden wir in die Polizeistation geführt, wo uns der diensthuende Capitain eine Unmasse Brandy zu trinken gab. Trotzdem nahmen meine Athmungsbeschwerden zu, und es gelang dem Capitain nur durch Auf- und Abpumpen meiner Arme, in meinen Lungen die Circulation zu erhalten.

Man brachte uns endlich in ein Hospital, wo wir eine Dosis kohlensaures Ammonium erhielten. In zwei Stunden wurde uns besser, doch bis auf den heutigen Tag spüre ich die Nachwirkungen des Giftes."

Hermann Harmes, der berühmte Schläfer von Utica, N. Y. ist jetzt endlich aufgewacht, nachdem er angeblich vier Jahre lang in einem Zuge geschlafen hatte. „Ich fühle mich besser und will aufstehen," meinte er und dann ließ er dem Worte die That folgen. Harmes scheint bei vollem Verstande zu sein und sich ziemlich kräftig zu fühlen.

Amerikanische Feldmanöver.

Im letzten Herbst hat im „fernen Westen" eine interessante Reihe von Feldmanövern unserer Bundestruppen stattgefunden, über welche Gen. Miles dieser Tage einen ausführlichen Bericht erstattet hat.

Die Manöver dauerten zwei Monate lang und erstreckten sich auf das Gebiet, welches von den Forts Huachuca, Stanton, Wingate und Apache in Arizona eingeschlossen wird. Das für die Manöver benutzte Terrain war ungefähr 300 Meilen lang und beinahe ebenso breit. Die Gegend ist gebirgig, und die Truppen hatten vollständig Gelegenheit, dieselbe während der Manöver gründlich kennen zu lernen. Der Hauptzweck bestand darin, die Söldlinge Onkel Sams in dem Kriegsdienst gegen feindliche Indianer zu üben. Es wurde ein förmliches Versteckspiel durchgeführt. In fünf Fällen wurden die einzelnen Truppen-Abtheilungen angewiesen, sich von ihren Verfolgern abfangen zu lassen, obgleich „alle Vorsichtsmaßregeln" getroffen waren, um dieses zu verhindern. Die vor einem imaginären Feinde fliehenden Soldaten versuchten ihr Bestes, um die Verfolger von ihrer Spur abzubringen. Sie zerstreuten sich auf offenem Terrain und kamen erst nach einer weiten Entfernung wieder zusammen; manchesmal ließen sie Rinderheerden über den Weg treiben, den sie zurückgelegt hatten, es gelang ihnen aber trotzdem niemals, ihren Verfolgern zu entrinnen. Das längste und erfolgreichste Manöver wurde von Capt. T. J. Wint vom vierten Cavallerie-Regiment durchgeführt. Derselbe zog mit seinem Commando von Fort Lowell ab, entwischte den Truppen, die aufgestellt waren, um ihn abzufangen, und erreichte das Fort Apache mit dem Verlust von nur vier Mann, welche unterwegs von den „Verfolgern" aufgegriffen und gefangen genommen waren. Auf der Rückkehr nach Fort Lowell brachte er seine Verfolger auf die unrechte Spur, nahm eine Truppenabtheilung gefangen, die zu seiner Ergreifung ausgesandt worden war, und wurde erst dann von einem dritten Commando erwischt und in die Gefangenschaft gethan, als es einem seiner „Kriegsgefangenen" gelang, zu entwischen und in das Lager der „Feinde" zu flüchten.

Gen. Miles erklärt, das Resultat der Manöver sei äußerst befriedigend ausgefallen, und er ist sehr dafür, daß derartige Feldübungen künftighin wiederholt werden. Er ist allerdings der Ansicht, daß das Exerciren und Schießen sowie das Abhalten von Paradermärschen in den Garnisonen sehr vortheilhaft für die Ausbildung der Truppen sei, doch ist seiner Ueberzeugung nach die Abhaltung von Feldmanövern, wie er sie im letzten Herbst abhalten ließ, für die Truppen jedenfalls nicht minder werthvoll. Schon allein der Umstand, daß die Truppen auf diese Weise genau das Terrain kennen lernen, auf welchem sie im Bedürfnißfalle operiren sollen, sei die Kosten der Manöver vollauf werth.

Die Hauptaufgabe unserer Soldaten im Westen besteht allerdings nicht darin, vor „dem Feinde" auszuweichen, sondern denselben aufzusuchen und zu fangen, doch hat man bei den letzten Manövern diesem Umstande vollauf Rechnung getragen. Die Soldaten selber nahmen die Abwechselung in dem „trostlosen Leben" in den Forts sehr günstig auf und haben an den Manövern augenscheinlich ein großes Wohlgefallen gefunden.

Landwirthschaftliches.

Ueber den Stand des Winterweizens theilt das in Minneapolis erscheinende Fachblatt „Northwestern Miller" Folgendes mit: „In den Witterungsverhältnissen der Weizenbezirke ist seit dem 10. Februar eine entschiedene Aenderung eingetreten. Mit Ausnahme von New York, Pennsylvanien und eines kleinen Theiles von Michigan sind die Saaten jetzt nicht mehr durch Schnee geschützt. Vom 13. bis zum 16. Februar hat es abwechselnd gethaut und gefroren; vom 16. bis zum 19. war wirkliches Frühlingswetter, dann trat wieder Frost ein. Die Wirkung davon ist eine andere auf den früh-, als auf den spätgesäeten Weizen, und dies ist von großer Wichtigkeit, da die Aussaat meist spät erfolgte. Südlich vom Ohio lauten die Berichte günstig; in Texas ist der Saatenstand vorzüglich. Westlich von New York hat es stark gethaut, doch liegt noch ziemlich viel Schnee, und werden noch keine Klagen laut. Diese Gegend, welche Michigan, Indiana, Illinois und Ohio umfaßt, erzeugte im vergangenen Jahre rund 132,000,000 Bushel und ist der wichtigste Theil der Winterweizen-Region. Nach den Berichten von dort ist der spätgesäete Weizen gegenwärtig in schwächlichem Zustande.

Der berühmte Hengst „Bell Bay", welcher letztes Jahr von Senator Stanford von Californien um $5000 an den Senator Stockbridge verkauft wurde, ist jetzt von diesem für $35,000 an ein Syndicat in Kentucky verkauft worden. Das Vieh repräsentirt demnach jetzt ein durchaus nicht unbedeutendes Vermögen.

Ein Mann in der Umgegend von New York ist der „N. Y. Tribune" zufolge dadurch zu Wohlstand gelangt, daß er in einem Umkreise von 10 Meilen alle krepirten Schweine und Rinder ankaufte, um dieselben als Dünger zu verwerthen. Für jedes todte Stück Vieh dieser Art bezahlte er einen Dollar, und man kennt ihn allgemein in der Umgegend als den „Knochenmann". Ein Einsender in dem Blatte meint, daß es sich für Farmer sehr verlohnen würde, ihr todtes Vieh nicht tief in der Erde zu vergraben, sondern dasselbe in einen Düngerhaufen zu bringen und mit frischem Dung zu bedecken. Die natürliche Wärme des Mistes würde bald sämmtliche Fleischtheile von dem Körper des todten Thieres lösen und dieselben gleichfalls in Dung verwandeln, während man die Knochen in einer Knochenmühle zermalmen lassen und ebenso gut als Dungmaterial verwenden könne. Es sei sogar thunlich, nur nothdürftig zusammengestampfte Knochen unter Bäume u. s. w. zu vergraben, um den Boden sehr fruchtbar und die Bäume sehr ertragreich zu machen. Todte Thiere und deren Knochen besitzen mindestens einen Werth von $20 per Tonne als Pflanzennahrung, und sie sind als Dungstoff unzweifelhaft viel billiger, als viele der aus Fabriken bezogenen künstlichen Dungmittel.

Ein Farmer in der Nähe von Avon in Illinois hat es in diesem Winter zu Stande gebracht, in seinem warmen Keller, von dem übrigens noch ein Theil dem Sonnenlicht ausgesetzt war, eine vollständig ausgewachsene Wassermelone zu ziehen. Er hat sich indessen wohlweislich gehütet, mitzutheilen, ob diese Melone auch süß genug war, um überhaupt gegessen werden zu können.

In England hat man sich neuerdings mit erneuertem Eifer der Zucht von Wasserkresse hingegeben. Das delicate Gemüse ist jetzt dort sehr gesucht.

— Eine seltsam bescheidene Meinung von sich selbst hat eine Herrschaft in oder bei Ilmenau. Dieselbe erließ dieser Tage folgende Anzeige in einer dortigen Zeitung: „Ein braves, fleißiges Dienstmädchen, welches schon einmal bei Vieh gedient hat, kann sofort bei mir in Dienst treten."

Leben in Canton.

Ein amerikanischer Reisender, welcher zu Anfang dieses Jahres Canton, die Haupt-Hafenstadt des chinesischen Riesenreiches, besucht hat, ist von derselben durchaus nicht entzückt. Er entwirft von ihr folgende Schilderung:

Canton ist die schmutzigste Stadt in der Welt. Jeder Amerikaner, welcher glaubt, es sei ein Unrecht, daß man den Chinesen nicht erlaube, nach den Ver. Staaten zu kommen und hier ihr Glück zu versuchen, sollte das Leben und Treiben in Canton sich einmal ansehen. Er würde dann vielleicht von seinen philanthropischen Ideen geheilt werden. Es mag sein, daß die Chinesen auch Tugenden haben, doch müßte man diese Tugenden unter ein Mikroskop nehmen, um sie überhaupt sehen zu können.

Ganz Canton stinkt zum Himmel empor, wenn man überhaupt annehmen darf, daß irdische Gerüche bis in jene fernen Gefilde der Seligen emporbringen können. Der Fluß, an dessen Ufern die Stadt gebaut ist und auf dem sich gleichfalls eine förmliche Stadt aus Fischerbooten befindet, darf nicht den geringsten Anspruch darauf erheben, daß er zur Reinhaltung der Stadt beiträgt. Kein Herkules wäre groß und stark genug, um die Stadt von dem Schmutze zu säubern, unter welchem sie starrt.

Man findet in Reisebüchern über Canton verschiedene Sehenswürdigkeiten, wie Tempel, Pagoden u. s. w. verzeichnet. Der Reisende, welcher, den Angaben der Bücher folgend, diese Plätze besucht, ist arg enttäuscht. Sie sind kaum des Ansehens werth, und man kann sich nur über die Verfasser der Bücher wundern, daß sie über solche Sachen so begeisterte Berichte schreiben konnten.

Viel interessanter, als die schmutzigen Tempel mit ihren verräucherten und vergilbten Altären sowie die anderen Denkmäler chinesischer Baukunst ist das Leben und Treiben auf den Straßen selber. Die „schwimmenden Häuser" auf dem Fluß sind allerdings gleichfalls sehr schmutzig, aber es wimmelt in ihnen von Menschen, deren Treiben dem Forscher manchen Aufschluß über die Natur der Chinesen gewährt. Auch zu beiden Seiten des Flusses drängen sich zu jeder Tageszeit riesige Menschenmengen, und dasselbe gilt von den Straßen in der Stadt, die dem öffentlichen Verkehr dienen. Wie Ameisen winden und wühlen sich die Mengen durch das Labyrinth der engen Straßen, und die Bewohner der Häuser tragen nicht wenig dazu bei, dieses bunte Treiben noch zu vergrößern. Die Barbiere, Zahnärzte, Köche, Schuhmacher, Wahrsager und Briefschreiber betreiben ihre Geschäfte gewöhnlich unter freiem Himmel, und die Häuser sind so gebaut, daß man von außen bequem sehen kann, was in ihnen vorgeht. Einen geradezu abstoßenden Eindruck machen auf den Fremden die zahlreichen Fleischerläden. Da sieht man getrocknete Ratten an Fäden aufgehängt, und geschlachtete Katzen und Hunde sind in Menge da. Die chinesischen Fleischer lassen diesen appetitlichen Thieren auch nach dem Schlachten einen Theil des Felles an den Enden der Schwänze übrig, damit die Käufer sich überzeugen können, ob die Waare auch wirklich echt und frisch sei.

Die Gerüche, die im Januar in Canton herrschen, sind schrecklich genug, obgleich es mitten im Winter ist. Die Phantasie sträubt sich dagegen, sich auszumalen, welche „Düfte" zur heißen Sommerszeit hier die Luft erfüllen müssen. Freilich liegt Canton in einer warmen Gegend, und selbst im Januar brennt die Sonne in der Mittagszeit mit heißer Gluth, doch wird es nach Sonnenuntergang immer kühl; manchesmal sogar frostig kalt. Mehr als die Hälfte aller Bewohner der Stadt läuft barfuß, und die ganze Bekleidung der „Kulis" besteht gewöhnlich nur aus zwei dünnen Gewändern aus Baumwolle. Man könnte fast annehmen, daß die ganze Stadt, die sich rühmt, eine Bevölkerung von mehr als drei Millionen zu haben, nur aus Kulis besteht. Wenigstens trifft man auf der Straße nur sehr selten einen Chinesen, welcher in seiner äußeren Erscheinung zeigt, daß er zu der wohlhabenden Klasse gehört.

Die Straßen sind gewöhnlich nur sechs bis sieben Fuß breit und zu beiden Seiten von Geschäftshäusern mit offenen Thüren und Fenstern umgeben. Ueberall sieht man mit chinesischen Schnörkeln bemalte Schilder, die zu jeder Seite eines Geschäftsladens oder einer Werkstätte herunterhängen. Die Schilder sind gewöhnlich schwarz oder scharlachroth und mit Goldverzierungen geschmückt. Ueberdies ist es in Canton Sitte, daß ein jeder Stand und ein jedes Gewerbe seine besonderen Straßen hat. So giebt es in einer Straße nur Schuhmacher, in einer andern nur Tischler, Schneider, Goldarbeiter u. s. w. Sogar für den Verkauf von Schweinen ist ein besonderer Markt eingerichtet. Derselbe befindet sich in der Nähe des Flusses, und die lebendigen Schweine werden dorthin in Weidenkörben von je zwei Männern getragen und erst an Ort und Stelle geschlachtet. Auch für Geflügel befindet sich in der Stadt ein besonderer Markt, in welchem den Tag über ein wahrhaft ohrenzerreißendes Gegacker von Hühnern und ein Schnattern von Enten u. s. w. herrscht.

Auch die Flußbevölkerung zeigt sich ungemein rührig, trotzdem sie mit der Landbevölkerung in gar keinem gesellschaftlichem Verkehr steht. Auf den Booten, die in langen Reihen vor Anker liegen, als ob sie auf dem Wasser förmliche Straßen bilden wollten, wird sehr eifrig Handel getrieben. Die Boote sind so klein, daß man das Treiben ihrer Bewohner bis in die kleinsten Details hinab verfolgen kann, doch genirt dies die Leute nicht im Mindesten. Sie werden deshalb auch von den Städtern, die das eigentliche Festland bewohnen, über die Achsel angesehen, besonders von der besseren Klasse derselben. Die Scenen, die man auf dem Flusse sehen kann, sind manchesmal geradezu haarsträubend. Die „Wasserbewohner" sind überhaupt ein unruhiges, lärmendes Volk, und es genirt sie nicht im Mindesten, wenn ihnen Jemand zusieht, wie sie kochen, essen oder schlafen. Ihre Frauen und Mädchen zeichnen sich nicht allein durch ihre schrillen Stimmen, sondern auch durch ihre Geschicklichkeit aus, mit welcher sie Boote durch die „dichteste Flotte" zu steuern vermögen.

Ruhiger geht es in den Tempeln zu. Es scheint beinahe als ob der Buddhismus im Aussterben begriffen sei, wenigstens wird die Behauptung aufgestellt, daß die Zahl der Anhänger Mohameds nicht allein in Canton, sondern auch in ganz China fortwährend zunimmt. Es fällt einem Fremden doppelt schwer, einen Tempel in Canton zu besuchen, weil sich in der Nähe eines solchen stets eine Menge von Bummlern und Bettlern befindet, die sich durch freche Aufdringlichkeit bemerkbar machen.

Die Einwohner Cantons sind gegen Ausländer durchaus nicht günstig gesinnt. Sie betrachten jeden Weißen mit scheelen Augen und nennen ihn „Fau quai", was „fremder Teufel" bedeutet. Sie machen sich kein Gewissen daraus, ihn niederzuschlagen, wenn sich ihnen dazu eine Gelegenheit bietet.

— Das ist die vernünftigste Vernunft, die im Dunkel still zu stehen und auf das Licht zu warten weiß.

Vom Inlande.

In Alaska soll an der Mündung des Copper-Flusses — dieselbe befindet sich an der nördlichsten Einbiegung der Südküste — in einem Lager von schwarzem Sande viel Waschgold gefunden worden sein. Aus zehn Pfund Sand will man für $140 Gold gewaschen haben.

In der Ortschaft Mathews in Nord-Carolina wurde dieser Tage ein 11jähriges Mädchen verheirathet. Die Mutter gab zu der Heirath ihre Einwilligung, knüpfte jedoch an dieselbe die Bedingung, daß der Gatte seine Frau noch fünf Jahre lang in die Schule schicken müsse.

Iowa hat — so meint ein Wechselblatt — so viele Pferde, daß dieselben eine Linie von Des Moines bis nach der Stadt New York, eine Strecke von 1284 Meilen, ausfüllen würden, wenn man sie im „Gänsemarsch" hinter einander aufstellen und für jedes Pferd einen Längenraum von acht Fuß bewilligen wollte. Vielleicht stimmt die Berechnung nicht ganz genau, und zu ihrer Ausführung wird es natürlich niemals kommen.

In Wilmington, Del., hatte die Frau von Frank Duaine ihren kleinen Knaben im Arm und wollte die Treppe hinuntergehen, als sie hinstürzte und bis an das Ende derselben hinunterrollte. Als sie wieder aufstand, nahm sie zu ihrem Schrecken gewahr, daß das Kind in ihren Armen erdrückt war. Sie selber trug nur leichte Quetschungen davon, ist aber über den Tod ihres kleinen Lieblings fast wahnsinnig geworden.

In Pittsburg ist ein Verfahren zur Herstellung eines Gases entdeckt worden, daß in seiner Billigkeit fast dem Erdgas gleichkommt, mehr Heizkraft als Letzteres und den Vortheil bieten soll, daß es von keinen äußeren Einflüssen, wie Witterung, Nachlassen des Druckes und dergleichen abhängig ist. Woraus dasselbe hergestellt werden kann, ist vorläufig noch ein Geheimniß der „Westinghouse Co.", welche die Erfindung an sich gebracht hat.

Der in Ithaca im Staate New York ansäßige Platt Knickerbocker wurde neulich Abends in seiner Wohnung von zwei unbekannten Männern überfallen, an Händen und Füßen gebunden und durch narkotische Mittel betäubt. Die Einbrecher raubten dann $100 Baargeld und einen größeren Betrag in Werthpapieren und machten sich aus dem Staube. Knickerbocker wurde am nächsten Morgen noch bewußtlos aufgefunden und ist jetzt schwer erkrankt.

Vor mehreren Tagen spielte das erst zwei Jahre alte Kind von Walter Haines in Dutch Kills in der Nähe von Long Island City während der Abwesenheit der Eltern mit einem älteren Bruder. Letzterer verfiel auf die Idee, „Doctor" zu spielen, und gab dem jüngeren Brüderchen Medicin. Unglücklicher Weise ergriff er eine Flasche mit Carbolsäure und gab dem Kinde davon einen Theelöffel voll. Als die Eltern nach Hause kamen, war ihr kleiner Liebling todt.

Auch im Staate New York gibt es Hunde, die unter den Schafheerden große Verheerungen anrichten. So wird aus Westchester County gemeldet, daß dort in Somers Centre auf der Farm von Hanson Ager an einem einzigen Abende 37 Schafe von Hunden zerfleischt worden sind. Fünfzehn Schafe sind ihren Verwundungen bereits erlegen. Die Town-Assessoren haben Ager für jedes der verendeten Thiere $11 bewilligt. Diese Summe wird aus den Einnahmen für die Hundesteuer bezahlt.

Die Mormonen machen in Alabama stete, wenn auch langsame Fortschritte. Wie aus Motevallo in jenem Staate gemeldet wird, sind sie in jener Gegend in der letzten Zeit ungemein thätig gewesen. Ein alter Mann Namens Pleas Shaw erhielt kürzlich eine Geldanweisung auf $200 mit dem Auftrage, seine zum Mormonenthum bekehrten Töchter nach Utah zu schicken und dieselben sind in Folge dessen sofort nach Salt Lake City abgereist. Ferner wird berichtet, daß noch viele andere Leute, die sich zum Mormonenthum bekehrt haben, aus Alabama nach Utah auswandern wollen.

Die schnellste Eisenbahnfahrt westlich vom Felsengebirge wurde dieser Tage von einem Extrazuge der Central Pacific-Bahn gemacht. Die australische Post war für den regelmäßigen Postzug um 4 Stunden zu spät angekommen und mußte diese einholen, wenn sie noch rechtzeitig für den nächsten von New York abgehenden Dampfer eintreffen sollte. Sie wurde deshalb in einem Extrazuge nachgesandt, welcher in fünf Stunden 230 Meilen bergan zurücklegte, und zwar davon 167 Meilen in 3 Stunden, — eine noch nie dagewesene Leistung.

In Memphis, Tenn., ist eine Frau Alice Candiff in einer Waschschüssel ertrunken. Sie wurde dieser Tage Morgens auf der Diele ihres Schlafzimmers mit dem Gesicht in der auf dem Boden stehenden Waschschüssel gefunden. Sie war eine Morphiumesserin und hatte vor dem Zubettgehen, wie man seither erfahren hat, eine Dosis Morphin zu sich genommen. Wie es scheint, ist sie davon bewußtlos geworden, ist hingestürzt und mit dem Gesicht gerade in die Schüssel gefallen — immerhin ein höchst merkwürdiger Zufall und eine eindringliche Warnung vor dem Genuß dieses Heilmittels.

Vor einigen Tagen traten eines Vormittags zwei maskirte Männer in die Wirthschaft des Herrn Charles Baum in Miamsburg in Ohio und forderten den Eigenthümer des Geschäfts auf, ihnen eins einzuschenken. Als derselbe sich weigerte, dies zu thun, zog der eine der beiden maskirten Kerle seinen Revolver und zwang Baum, ihnen erst zu trinken zu geben und dann ihnen den Inhalt seines Geldschrankes, der aus $300 in Baar bestand, auszuliefern. Sie waren eben im Begriffe, das Local zu verlassen, als Baum mehrere Revolverschüsse auf sie abgab. Die Räuber erwiderten das Feuer und Baum stürzte, von zwei Kugeln getroffen, tödtlich verwundet zu Boden. Die Thäter entkamen, doch ist man ihnen bereits auf der Spur.

In einem bei Alton in Illinois gelegenen Steinbruche wurde schon seit einiger Zeit ein nur zum Theil aus einem Felsen hervorragender versteinerter Körper wahrgenommen. Die Gelehrten hatten sich schon die Köpfe darüber zerbrochen, um welches wunderliche Geschöpf es sich hier eigentlich handeln möge. Dieser Tage ist nun in jenem Steinbruche eine erneuerte Sprengung vorgenommen worden, infolge deren weitere Bestandtheile jener merkwürdigen Erscheinung an das Tageslicht getreten sind. Nunmehr soll unter Anderem eine fast zwei Fuß lange, mit scharfen Zähnen besetzte Kinnlade sichtbar sein. Die Zähne sind fingerdick, je 5 oder 6 Zoll lang und infolge ihrer schwarzen Farbe auf dem Grunde des Kalksteins deutlich sichtbar. Die Form des Körpers ähnelt sehr derjenigen eines riesigen Frosches, und Einige sollen der Ansicht sein, daß es sich hier um weiter nichts als um einen Laubfrosch handle, der beim Anblick der ersten in jener Gegend erschienenen Locomotive sich nach Froschart, um groß zu thun, erst übermäßig aufblähte und dann wie versteinert sitzen blieb.

Dieser Tage wurde in Washington das Testament des kürzlich verstorbenen W. W. Corcoran veröffentlicht. Der Corcoran-Kunstgallerie, die bisher $1,[illegible]0 erhalten hatte, sind weitere $10[illegible] vermacht worden, dem Louisen-Heim, welches von Corcoran bereits früher mit $500,000 bedacht worden war, ist dieselbe Summe wieder vermacht worden, und drei Waisenanstalten haben je $5000 und die "Little Sisters of the Poor" $3000 erhalten. An Verwandte, Freunde und Diener vermachte der Erblasser Summen im Betrage von $100 bis $15,000. Der Rest seines Nachlasses ist seinen drei Enkeln vermacht und wird bis zu deren Volljährigkeit von Trustees verwaltet werden.

Ueber eine Tragödie in Central-Amerika ist dem Civil-Ingenieur Peary, welcher die Vermessungen für den Nicaragua-Canal leitet, aus Greytown oder San Juan del Norte folgende Nachricht zugegangen: „Am 14. Februar befand sich der Ingenieur Domingo G. Cartaya, welcher mit J. Francis Le Baron und sechzehn Anderen das Vermessungs- und Ingenieur-Corps unter Peary bildete, in Gesellschaft des Arztes Birt im amerikanischen Consulate zu Greytown. Cartaya litt seit einiger Zeit in Folge von Chagres-Fieber an Melancholie und gab sich dem Gedanken hin, daß er nicht wieder genesen könne. An dem gedachten Tage sprach ihm der Doktor wieder guten Muth zu und stellte ihm baldige Genesung in Aussicht, als Cartaya plötzlich aufsprang, einen Revolver zog und Birt in die rechte Brust schoß. Dann stürzte er sich, den Kopf voran, vom Balkon des Consulatsgebäudes herab und starb auf der Stelle. Birts Wunde ist schwer, doch hofft man auf seine Genesung.

Unter eigenthümlichen Umständen ist ein 50jähriger Mann Namens Thomas Patrick, der vor 16 Monaten in Carter County in Tennessee einen 18jährigen Jüngling Namens A. Buckles ermordet hatte, zu Laurel Furnace in Greenup County in Kentucky verhaftet worden. Er wird jetzt an die Behörden von Tennessee ausgeliefert werden. Der junge Buckles hatte dem Patrick versprochen, er werde ihm einige Papiere bringen, hielt aber nicht Wort. Dies ärgerte Patrick derart, daß er über den jungen Burschen zu schimpfen begann, und dieser ließ es auch nicht an Gegenreden fehlen. Ein Wort gab das andere, und schließlich gerieth Patrick in eine solche Wuth, daß er seinen Revolver zog und seinen Widersacher todtschoß. Der Mörder entfloh und hielt sich bislang in Kentucky verborgen. Da fiel es ihm ein, ein Gesuch um seine Pensionirung als Bundessoldat einzureichen, die Verwandten des Ermordeten erfuhren dadurch zufällig, wo er sich aufhielt, und die Folge war, daß Patrick, den man lange vergeblich gesucht hatte, endlich gefunden und verhaftet wurde. Jetzt sieht er in Tennessee seiner Processirung entgegen. Vielleicht wäre er noch heute ein freier Mann, wenn er nicht den Versuch gemacht hätte, auf Kosten Onkel Sams eine Pension zu bekommen.

In Henderson in Barter-County, Arkansas, spielte sich neulich eine eigene Tragödie ab. Es war gegen 4 Uhr Nachmittags, als Walter Smith sein Haus mit seiner Frau verließ, um eine andere Familie zu besuchen. Zu Hause blieben seine drei Kinder, von denen das Aelteste, ein Junge, 15 Jahre zählte, und die Großmutter, eine Frau Hammons, zurück. Frau Hammons fing an, mit den Kindern zu spielen und setzte sich die Mütze des ältesten Knaben auf den Kopf. Der Junge erklärte seiner Großmutter im Scherz, er wolle ihr schon die Mütze herunterschießen. Zu diesem Behufe holte er ein Winchester-Gewehr herbei, nahm anscheinend die im Laufe befindliche Patrone heraus und legte dann das Gewehr auf die alte Frau an. Er hatte indessen eine Patrone im Laufe vergessen und als er den Hahn des Gewehrs einigemal auf- und abschnappen ließ, krachte plötzlich ein Schuß und die alte Frau brach todt zusammen. Die Kugel war ihr mitten zwischen die Augen gedrungen. Der Knabe eilte verzweiflungsvoll von dannen, stieß Hilferufe aus und geberdete sich wie toll. Die vom Coroner herbeigerufene Jury gab das Urtheil ab, daß die Frau durch einen unglücklichen Zufall zu ihrem Tode gekommen sei.

Seit einigen Wochen wurden die Kaufleute in New Orleans mit sehr geschickt gefälschten Noten angeführt, und zwar durch Eindollar-Scheine, die in $50-Noten umgewandelt worden waren. Vier solcher Noten wurden unbedenklich in Banken als echt angenommen, man kann sich deshalb vorstellen, wie genau die Fälscher in ihrer Arbeit gewesen sein mußten. Der Special-Agent Sooly vom Schatzamt spürte dem Verbreiter der falschen Noten nach und ertappte schließlich einen Mann, der sich John Wilson nannte und von Texas zu kommen vorgab. Man fand in seinem Besitz einen großen Betrag echten Geldes, sowie eine Menge falschen Klein-Papiergeldes. Man hielt ihn anfänglich nicht für einen Experten im Handwerk. Er selbst aber war auffallend ängstlich, als er in's Gefängniß gebracht wurde, und rasirte sich sofort seinen Backen- und Schnurrbart ab, um sein Aussehen zu verändern. Ein Regierungsdetectiv in Washington schöpfte indeß sofort Verdacht, daß der Gefangene der berüchtigte Fälscher Pete McCartney sei, der bei der Geheimpolizei den Beinamen „König der Fälscher" hatte. Der Geheimpolizist ließ sich eine Photographie von dem Gefangenen senden und fand seine Vermuthung bestätigt. McCartney war erst vor einigen Monaten aus dem Zuchthause in Michigan City, Ind., entlassen worden.

Im Criminalgericht zu Philadelphia wurde dieser Tage der Bäcker George M. Palmer der Verfälschung von Kuchenteig mit Chromgelb sowie des unvorsätzlichen Todtschlags schuldig befunden und zu neunmonattiger Gefängnißstrafe verurtheilt. Ein anderer Bäcker Namens Fred Schmidt wurde ebenfalls der Beimischung von Chromgelb in Kuchenteig überführt und auf sechs Monate in's Gefängniß gesandt, während die Verhandlungen in einer zweiten Anklage gegen ihn, auf unvorsätzlichen Todtschlag lautend, verschoben wurden. Die bezüglichen Fälle erregten zur Zeit in Philadelphia großes Aufsehen. Es wurde nachgewiesen, daß Chromgelb, bekanntlich ein tödtliches Gift, von vielen Bäckern und Conditoren benutzt wurde, um ihren Waaren eine schöne gelbe Farbe zu geben. Nicht weniger als zehn Personen starben in Folge des Genusses der vergifteten Backwaaren, darunter Palmers Gattin und fünf Kinder sowie vier Kinder des Maschinisten Louis Diebel. Gegen andere Bäcker schweben ähnliche Anklagen. Bei den Verhandlungen wurde nachgewiesen, daß Schmidt nicht wußte, daß die von ihm benutzte Substanz giftig sei, während Palmer, als er von dieser letzteren Thatsache unterrichtet wurde, mit dem Gebrauch des Chromgelbs fortfuhr, und zwar deshalb, weil „seine Kunden Backwaaren von schöner gelber Farbe zu haben wünschten." Der Eiernudelhändler A. Krumm wurde im Laufe des Tages auf die gleiche Anklage prozessirt und zur Erlegung einer Geldbuße von $100 sowie zu sechsmonattiger Haftstrafe verurtheilt.

Deutsche Lokalnachrichten.

Provinz Brandenburg.

Berlin: Der frühere Rechtsanwalt Dr. G. H. Gädecke hat der Stadt mit Hinterlassung nicht unbedeutender Wechselschulden heimlich den Rücken gekehrt. — Der Handlungsdiener Heinrich hatte für seinen Prinzipal, den Kaufmann B. in der Leipziger-Straße, 2000 M. einkassirt. Statt diese Summe abzuliefern, verschwand er mit derselben. Eine darauf vorgenommene Prüfung der Bücher ergab, daß Heinrich seit September Veruntreuungen begangen hat, welche die Höhe von 6000 M. übersteigen. — Wegen Aufforderung zum Zweikampf mit tödtlicher Waffe wurden der Buchhalter Karl Maske und der Ingenieur Emil Busalle, die den Premierlieutenant und Bureauvorsteher der Neu-Guinea-Kompagnie Arnoldt gefordert hatten, zu Festungsstrafen verurtheilt; zu einer Gefängnißstrafe wurde der Droguist Diepow in Alt-Moabit wegen unbefugter Ausfertigung von Rezepten verurtheilt. —Der frühere Kommis eines Warschauer Bankhauses Josef Losse hat ein hiesiges Bankhaus in sehr raffinirter Weise mit gefälschten Wechseln um eine größere Summe geprellt. — In Berlin erhängte sich der Lohnkutscher Brede an der Alliance-Straße. Der Buchdruckereibesitzer Emil Cohn, der sich erschossen haben sollte, war nur schwer verletzt und hat sich wieder erholt. In Storbeck erhängte sich der unverheirathete Philipp Vogel wegen Familienzwistigkeiten; in Spandau stürzte sich die unverehelichte Peters, welche unter Polizei-Aufsicht stand, aus dem Fenster und erlitt tödtliche Verletzungen.—In Bobersberg erfror der Töpfermeister August Kurtzreuter, in Eberswalde wurde der Kutscher August Gensch überfahren und getödtet, in Gassen erstickte ein Kind der Familie M., während zwei andere und die Mutter, die bewußtlos gefunden wurden, vielleicht gerettet werden. In der Dampfschneidemühle zu Wolfsbruch verunglückte der daselbst angestellte Wöckner.

Provinz Ostpreußen.

† Professor Dr. Bohn in Königsberg. — Vor einiger Zeit wurde der Schneidermeister Peter in Baibeln ermordet. Nachdem sich der Werkführer A. Schneider, auf welchem schon damals der Verdacht ruhte, nun mit der Wittwe des Peter verheirathet hat, ist das Paar verhaftet worden. — Der Kaufmann Samuel Friedländer in Wehlau wurde wegen Anstiftung zum Meineid zu 3½jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. — Die Ehepaare Losmann Schmidt in Karcyarnigken bei Pillkallen und Schuhmacher Kraft in Mühlhausen feierten die goldene Hochzeit. — Der Arbeiter A. Baldy in Königsberg erhängte sich. — Verunglückt sind: der Kutscher Sudau in Neusorge durch einen Sturz und der Sohn der Wittwe Tausenfreund in Pillau durch Ersticken in Kohlendunst. — Niedergebrannt sind: die Dampfmühle von S. L. Ehmer in Memel und die Wirthschaftsgebäude von A. Kahles in Neuhof.

Provinz Westpreußen.

Der Ober-Primaner Peterknecht des Gymnasiums in Dt. Krone hat sich mittelst eines Teschins in seiner Wohnung erschossen. Schon längere Zeit hatte derselbe an Trübsinn gelitten, dessen Ursache drückende Familienverhältnisse waren. — Aus dem Amtsgerichtsgefängnisse in Zempelburg entsprang der wegen Unterschlagung in Untersuchung stehende Landbriefträger Anton Lenz. — Der landwirthschaftliche Verein in Zoppot beging das Fest seines 30jährigen Bestehens. — Der Arbeiter Müller in Graudenz wurde von einem Bretterhaufen und der Tagelöhner Janischewski in Neuthal von einem Baumast erschlagen.

Provinz Pommern.

Ueber das Vermögen des Brauereibesitzers Carl Niewe in Bärwalde wurde der Konkurs eröffnet.—Bei einem Feuer, welches ein großes Familienhaus und eine Scheune des Gutes Johannisberg zerstörte, kamen zwei Kinder des Vorknechtes Voß im Alter von 6 und 14 Jahren in den Flammen um, die Frau des Voß erlitt schwere Brandwunden und die 4 in dem Hause wohnenden Familien verloren ihre ganze Habe. — Der Kaufmann und Spediteur Zillmann in Stolp hat sich erschossen. — Verunglückt sind: in Flinkow bei Stolp der Eigenthümer Albert Hader durch einen Sturz, in Kl.-Garde der Bauer August Griechen durch Erfrieren und in Stolp das Dienstmädchen Emma Albrecht durch Ersticken in Kohlendunst.

Provinz Schleswig-Holstein.

† Der Herausgeber des „Kieler Tageblatts", Karl Böckel. — Verunglückt sind: in Katharinenhof bei Schleswig die Frau des Kutschers Tietje durch Ertrinken, in Roepstorf bei Laboe der Brunnenbohrer Lüth und sein Sohn durch Ersticken an ausgeströmten Gasen in einem Brunnen. — Niedergebrannt sind: in Alveslohe bei Kaltenkirchen das Haus des Fuhrmanns Möser, in Frörupfeld das Haus des Parzellisten C. Christiansen, in Grönwohld bei Trittau ein Gebäude des Gastwirths Hack, in Kaltenkirchen das Schulhaus, in Ottensen ein Theil der Kaffe-Surrogatfabrik der Gebr. Kramer und in Weibeck das Haus des Hökers J. Matzen.

Provinz Schlesien.

† In Freistadt der ehemalige Kaufmann Adolf Ismer und der emeritirte Pastor prim. Müller. — † In Glogau der Fabrikbesitzer Karl Weiß, der Begründer und Besitzer der Thurmuhrenfabrik und Eisengießerei von Weiß. — † In Hirschberg der Leiter der evangelischen und katholischen Volksschule, Rektor C. Jul. Kleinert. — † In Kochlowitz die Veteranen-Wittwe Katharina Zydek. — Die Schlesische Bleiweiß- und Bleizuckerfabrik von Braunquell & Großer in Ohlau ist niedergebrannt. — Der frühere Gerichtsvollzieher Pelz in Winzig wurde wegen Verbrechens im Amt unter Zubilligung mildernder Umstände zu 1½ Jahren Gefängniß verurtheilt. — In Breslau erhängte sich die Wittwe A. Steinle im Irrsinn, in Zabrez ertränkte sich der Bergmann Werhan. — In Breslau wurde der Kutscher Joh. Schmidt todtgefahren; der Knecht August Land wurde von einem Stück Holz so am Kopf getroffen, daß er starb. Auf dem Dominium Zöllig bei Freistadt erstickte das Kind des Häuslers Selten; bei Lüben wurde der Diener des Vorwerksbesitzers K. sen. von Altstadt von einem umstürzenden Wagen so gegen einen Baum gedrückt, daß er sofort starb. In der Windmühle des J. Pfeiffer in Marineau bei Strehlen verunglückte der Müllergeselle Lehmann im Getriebe.

Provinz Posen.

Der bei M. Bergas beschäftigt gewesene Buchhalter Louis Bärwald in Posen ist unter Mitnahme von 5000 Mark flüchtig geworden. — † Der Gymnasial-Oberlehrer Dr. Hanc in Posen. — Der Schullehrer Panneke von der Bürgerschule in Bromberg erblindete plötzlich während des Unterrichts. — Der Name des Dorfes Zelgniewo wurde in Selgenau umgeändert. — Die Wittwe des Kommerzienrathes Gliemann in Rawitsch hat der Schützengilde ein Ackerstück im Werthe von 15,000 Mark geschenkt. — Der Schäfer Jankowski in Slomowo ließ sich selbst zur Ader und ist in Folge der Verblutung gestorben. — Die Kaufleute Mannheim Cohn Söhne in Samotschin feierten das 100jährige Bestehen der Firma. — Der Translateur Jahnke in Schroda wurde während der Arbeit auf dem Landrathsamte vom Schlage getroffen und starb. — Die geistesschwache Frau des Besitzers Adamski in Kleindorf setzte dessen Wirthschaftsgebäude in Brand, wodurch dasselbe in Asche gelegt wurde.

Provinz Sachsen.

Die Schuhmacher-Innung in Burg feierte das 550jährige Jubiläum ihres Bestehens. Sie erhielt ihr Privilegium im Jahre 1338 von Erzbischof Otto. — In Altenweddingen wurde die Wittwe Heinemann von dem bei ihr wohnenden Aufseher Fr. Heinemann durch Messerstiche schwer verletzt, wie es heißt aus Eifersucht; Heinemann selbst nahm sich das Leben, indem er sich die Pulsadern öffnete. Die Frau liegt hoffnungslos im Krankenhause darnieder. — Das Gymnasium in Stendal feiert in diesem Jahre das 550jährige Jubiläum, der Dom das 700jährige. Der letztere wird neue Thurmspitzen erhalten, da die alten im Jahre 1660 abgebrannt und nicht wieder ersetzt worden sind. Auch die fünf schadhaft gewordenen hohen Bogenfenster sollen renovirt werden.—Selbstmord beging in Löbejün der Fuhrwerksbesitzer Karl Kindermann durch Erhängen.—In Arnsnesta ertranken der Schneider Carl Ließ und der Häusler Lorenz; in den Greppiner Werken bei Bitterfeld wurde der Arbeiter Aug. Prietzsch verschüttet und dem Arbeiter Theer der Kopf zerschmettert; bei Delitzsch erfror der Dachdecker Wilh. Nuhan, bei Flechtingen der Kaufmann Grötsch von der Firma S. A. Göbecke Nachfolger in Magdeburg; bei Eisleben wurde der Eisenbahnbeamte Herzberg todtgefahren; in Wüsten-Rogösen erstickten die zwei Kinder der Familie Richter; bei Wittenberg wurden die Arbeiter Hennig und Wedler beim Thongraben verschüttet.

Provinz Hannover.

† Der Ober-Appellationsrath a. D. Ernst v. Lenthe in Hannover. — Die Schäfer'schen Eheleute in Ricklingen feierten die goldene Hochzeit.—† In Neuendamm der Veteran aus den Befreiungskriegen, Blank.—† Der Landwirth Friedrich Engelke in Dassel. — Unter Vorsitz des Landraths Behnes wurde in Meppen ein Moorcultur-Verein gegründet.—Der landwirthschaftliche „Verein der vereinigten Bauernschaften" von Hasbergen und Umgegend feierte sein 50jähriges Bestehen.—Selbstmord begingen: der Partikulier Wilh. Ebeling in Elze durch einen Sprung in die Saale und der Arbeiter Heinrich Haunschild in Wennigsen durch Erhängen.—Verunglückt sind: der Köthner Brunotte in Brüggen, der Arbeiter Heinemann in Gr.-Büllen, der Schuhmacher Brüggener in Gronau und der Landwirth Bammann in Ostereistedt durch einen Sturz; der Handelsmann F. Schang in Celle, der Stellmacher Friedr. Breier in Gr.-Freden und der 13jährige August Winterfeld in Hemelingen durch Ertrinken.

Provinz Westphalen.

† In Herford Rathsherr C. F. Hentschel. — Der Commerzienrath H. Ebbinghaus in Iserlohn hat der Stadt 300,000 M. zu gemeinnützigen Zwecken vermacht. — In Metelen der 1797 geborene Veteran Franz Blanke. — † In Paderborn der älteste Mann der Stadt, ein Kämpfer aus den Freiheitskriegen, der Rentner Friedrich Müller. — Die Zeche „Helene Nachtigal" in Witten befindet sich im Concurs. — Die Eheleute Postwagenmeister B. Steven in Recklinghausen und Berginvalid Jungholt in Schüren feierten die goldene Hochzeit. — Verunglückt sind: der Bergmann Fritz Mühlenstedt aus Brenscheid durch eine Explosion in der Zeche und der Tagelöhner Boßmann in Wattenscheid durch Erfrieren. — Das Dampf-Sägewerk von H. Gillhaus bei Warendorf ist niedergebrannt.

Rheinprovinz.

Der verantwortliche Redakteur der „Mayener Ztg.", Anton Kroth, wurde wegen Beleidigung des Landraths des Kreises Adenau in drei Fällen zu 600 M. Geldbuße ev. 2 Monaten Gefängniß verurtheilt.—† In Roden der katholische Pfarrer Johann Philipp Thirion, einer der populärsten Geistlichen der Rheinprovinz, der seit 1838 mit der Seelsorge in der genannten Gemeinde betraut war.—Infolge einer allgemeinen Geschäftsstockung in der Sammt- und Seidenweberei sind über zwei Drittel der in der Branche beschäftigten Arbeiter in Schiefbahn beschäftigungslos und das Elend hat einen Grad erreicht, wie er kaum in den schlesischen Weberdistrikten ärger gedacht werden kann. — Der Handelsmann Anton Klees in Bliesen feierte mit seiner Ehefrau Margaretha, geb. Scheidt, die goldene Hochzeit; der Postschaffner Remy in Ottweiler beging sein 25jähriges Dienstjubiläum.

Provinz Hessen-Nassau.

† Professor Lindenkohl, der Besitzer der bekannten „Maulbeerplantage", in Cassel.—† Joh. Ludw. Bock, früher ein freisinniges Mitglied des „gesetzgebenden Körpers" und eifriger Anhänger der demokratischen Partei, in Frankfurt a. M.—† Der frühere Bürgermeister von Eppstein, Georg Müller. — Der Eisenbahn-Stations-Assistent Franke in Wiesbaden wurde auf dem Heimwege von einem Herzschlag betroffen und starb sofort.

Königreich Sachsen.

† Der Oberlandesgerichtsrath Dr. Anton v. Weber in Dresden. — Das Schöffengericht in Dresden verurtheilte einen Weinpanscher der gefährlichsten Sorte, den Kaufmann F. A. Auerbach, zu 6 Wochen Gefängniß und 200 Mark Geldbuße. Der Biedermann hatte seit vorigem Sommer mindestens 3000 Flaschen Roth- und Weißweine unter dem Namen „St. Julien", „St. Estephe", „Griechischer Fagonwein" rc. verkauft, in denen sich auch nicht ein Tropfen Rebenblut befand. Auerbach's Helfershelfer, Markthelfer Müller, kam mit der Hälfte obiger Strafe davon. — Weitere Opfer der hier grassirenden Trichinosis wurden: in Obercunewalde die Wittwe Angermann und der Gemeindeälteste und Gastwirth Bär, dessen Frau an derselben Krankheit am Tage vorher gestorben war; in Lauber der Wirthschaftsbesitzer Gubsch und der Schuhmacher Ernst Paul Menzel; in Löbau der Vertreter der Dresdener Waldschlößchenbrauerei, Kaufmann Schäfer, der auf einer Geschäftstour Obercunewalde berührt und von den trichinenhaltigen Würsten gegessen hatte; in Spremberg der Färber Grohmann.— † der bekannte Architekt, Professor an der königlichen Kunstakademie und Lehrer an der städtischen Gewerbeschule, Carl Friedrich August Scheffers in Leipzig. — Die Schneiderinnung in Plauen feierte mit prunkvollen Festlichkeiten ihren 325. Stiftungstag.—In Karlsfeld ist die im letzten Sommer erst gebaute Glasfabrik zusammengestürzt. Dieselbe war stattlich ausgeführt, der Unterbau massiv und das Dach ganz Eisen. Die Ursache des Zusammensturzes sucht man in den colossalen Schneemassen, welche das Dach bedeckten. Eiserne Balken sind geborsten wie Holz, die Wände sind völlig zerdrückt, Fenster Meter weit fortgeschleudert. Menschenleben sind keine zu beklagen, da der Zusammensturz Sonntags erfolgte. —Das ausgedehnte Anwesen der Wittwe Claus in Dittmannsdorf ist durch Feuer zerstört worden. Als muthmaßlicher Brandstifter wurde Albin Schreiter von dort verhaftet.—In Folge eines Sturzes kam der im Heschel'schen Kalksteinbruch zu Borna beschäftigte Steinbrecher Hermann Männchen um's Leben; der Weber Gustav Ad. Weißkönig aus Glauchau ist erfroren; der Bergmann Karl Gottlob Seerig aus Scharfenberg wurde von brechendem Gestein erschlagen; in Zwickau wurde der Berghäuer Joh. Georg Eduard Rank von einem Förderwagen im Schacht erdrückt und der Hilfsweichensteller Karl Gottlieb Steg zu Tode gefahren.

Thüringische Staaten.

† In Buttstädt Freiherr Thilo von Werthern, Mitglied des Eckartsbergaer Kreisausschusses. — In Bodelwitz feierte der Rentner Christian Bohle mit seiner Ehefrau Rosine die goldene Hochzeit. — Der Schreiber Emil Wagner, in Diensten des Rechtsanwalts Schüler in Gotha, ist wegen Urkundenfälschung zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt worden.— Ueber die Strumpfwirker-Firma Illgen & Schreck in Zeulenroda ist der Concurs erklärt worden. Illgen ist in Haft. Sein Partner Hermann Schreck entfloh, beging jedoch in Hirschberg in Schlesien Selbstmord. — Selbstmord durch Erhängen begingen der Wirker Franz Grünler aus Apolda und der „Wunderdoktor" Philipp Meißel aus Mönchenholzhausen. — Der Schmied Albert Wiegand aus Altenfeld ist erfroren und der Oekonom Rommel aus Eisenach ist an Kohlengas erstickt.

Hessen-Darmstadt.

† Louis Gail in Gießen. — † Der Bandagist Gustav Bleicher in Mainz.— Die Eheleute Georg Heß in Rumpenheim feierten die goldene Hochzeit.—Der Bauaufseher Jakob Schroth aus Egelsbach ist ertrunken, der Dienstknecht Valentin Reichert aus Erfelden wurde überfahren und getödtet und der Löwenwirth Peter Bauer aus Fürth i. O. brach das Genick.

Königreich Baiern.

† In Rasch der frühere Gastwirth Christian Ehrlein. — Auf dem Wochenmarkte in Augsburg wurde der Butterhändler Bernhard Haichele von Straßberg bei Bobingen, als er sich eben zur Heimkehr rüsten wollte, vom Schlage getroffen und blieb sofort todt. — In Unterweikershofen feierten die Gütlerseheleute Georg und Maria Kotzbaner die goldene Hochzeit. Der Prinz-Regent ließ dem greisen Jubelpaare 50 M. aus diesem Anlasse überreichen. — Nach nahezu 40jähriger Verlobung führte der 63 Jahre alte Postbote Joh. Reichel in Wüstenselbitz seine im 74. Lebensjahre stehende Braut zum Traualtar. — Das Schwurgericht in Straubing hat den Zimmermann Bened. Philipp von Eglsee wegen dreier Verbrechen des Raubes und eines Verbrechens wider die Sittlichkeit zu 14 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Selbstmord begingen: in Bamberg der Sergeant der 4. Eskadron des 1. Ul.-Reg. Jakob Steinacher, in Halden, Gem. Kirchhaslach, der Gastwirthssohn Xaver Bader, in München der Krämer Heinr. Laun und der Gärtner Gustav Schmid; in Regensburg der pens. k. Hauptmann Karl Waldemar Neumann in Folge langer unheilbarer Krankheit.—In Forkenhof bei Bayreuth stürzte der Knecht Mitbach in den Kessel des Brauhauses und verletzte sich tödtlich; in Herrieden ertrank Joh. Gg. Hintermeier; in Landshut wurde ein Knabe des Maschinenschlossers B. im Schlafe erdrückt; in Neugroßreuth erstickte das Kind des Bleistiftfabrikanten H. an Kohlengas; in Rommelsried wurde der Zimmermann Joh. Schmid von einem umstürzenden Baum erschlagen; in Wassersuppen bei Waldmünchen verbrannten bei einer Feuersbrunst die Mutter und Tochter des Metzgers Zanal. In Weilheim erlitt die 21 Jahre alte Anna Daffner durch eine Petroleum-Explosion tödtliche Verletzungen; daselbst verunglückte der Maurer Joh. Mayr durch einen Sturz vom Dache.

Königreich Württemberg.

Der Kommissionär W. Rolff in Heilbronn hat sich mit Hinterlassung von Schulden heimlich entfernt. Seitens des Landgerichts wird derselbe nunmehr wegen Urkundenfälschung steckbrieflich verfolgt. — Der gut situirte Bauer Joh. Holder von Unterlenningen ist wegen Diebstahls von 420 M. zum Nachtheile des Bauern Christian Renz zu 15 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. — Der Sattler Peter Haager in Laupheim beging die goldene Hochzeit. — Die Bevölkerung der Stadt Ludwigsburg betrug am 1. Januar 16,185 Einwohner. — † In Oehringen Rechnungsrath Gmelin bei der fürstlichen Domänenkanzlei. — † Der weit und breit bekannte Veteran M. Wagner aus Schürten.—Der Bauer Jakob Wirbel von Lufthütte ist unter dem Verdacht, sein Anwesen in Brand gesteckt zu haben, verhaftet worden. — Die Wittwe des Joh. Martin Herter aus Burgfelden und der Landwirth Christian Bauer aus Hermuthausen starben in Folge eines Sturzes; der Sägwerkbesitzer G. Mayer aus Isny wurde von einem Baumstamm erschlagen; zwei alte Hausirer mit Zündhölzern, die Mößner aus Reutlingen und der 70 Jahre alte Widmann aus Uhlbach sind erfroren.

Großherzogthum Baden.

Der Holz- und Kohlenhändler Johann Holz in Eppelheim wird vermißt. Derselbe begab sich am Tage seines Verschwindens mit einer bedeutenden Summe Geldes angeblich nach Mannheim. Es wird indessen die Vermuthung laut, er habe zum Leidwesen vieler Leute einen Abstecher nach Amerika gemacht. — Vor Kurzem ist die Fabrik von J. Wöhrle & Sohn in Hornberg niedergebrannt. Auf Grund einer nachträglichen Untersuchung ist Wöhrle Sohn unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet worden.—Der Taglöhner Franz Baumbusch aus Hornbach und der Schneider Lehmann aus Mönchweiler haben sich erhängt; der Landwirth Krebs aus Rümmingen beging Selbstmord, indem er sich aus einem Fenster des zweiten Stockwerks stürzte. — Der Mahlknecht Reiffenberger aus Elz und der Taglöhner Wendelin Scheerer aus Thienger sind erfroren.

Aus der Rheinpfalz.

Auf dem Anwesen des Hrn. Lederle-Catoir in Neustadt ist eine reiche Quelle entdeckt worden, und es soll nun in dem Lederle'schen Etablissement benachbarten Sauerbrun-Gute mit Benutzung dieser Quelle eine neue Badeanstalt errichtet werden.—In Pirmasens schnitt sich der Schuster Dernberger in seiner in der Schäfergasse gelegenen Wohnung den Hals durch; er litt an temporärem Verfolgungswahnsinn.— In Gumbsweiler ertrank der 7jährige Rudolf Allmang, Sohn des Maurers Karl A.; in der Zuckerfabrik zu Frankenthal verunglückte der Angestellte Jakob Heußler II. im Getriebe der Maschinen; in Ludwigshafen starb durch einen unglücklichen Sturz der Schaffner Joh. Schmitt; von einer vorzeitig losgehenden Sprengpatrone wurde der Arbeiter Joh. Christmann von Münchweiler getödtet. Auf einem Neubau fand in Mutterstadt Wilh. Diefenbach seinen Tod.

Elsaß-Lothringen.

† In Hegenheim Weinhändler Rassinier. Seine Frau grämte sich derart, daß sie am folgenden Tage an gebrochenem Herzen starb. Beide Ehegatten wurden am gleichen Tage in einem Grabe beerdigt. — † In der Villa des [illegible] Cannes, wo er sich zur Herstellung seiner geschwächten Gesundheit aufhielt, starb der Pfarrvikar Nikolaus Jost aus Rappoltsweiler. — Die Eheleute Niclo in Urbeis feierten kürzlich die diamantene Hochzeit, aus welchem Anlaß ihnen der Bürgermeister die vom Kaiser gestiftete Ehejubiläumsmedaille überreichte.— † In Forbach Dr. Schockel, Oberlehrer am Progymnasium. — Der Holzschuhmacher Nikolaus Grünenwald aus Diesenbach, Gemeinde Breitenbach, hat sich erschossen, der Gassenfeger Johann Wölfle aus Colmar, der Zimmermann Nägelen aus Dollern und der Tagelöhner Josef Nietsch aus Rümersheim begingen Selbstmord durch Erhängen. — Ertrunken sind der Bauer Johann Nikolas Wester aus Königsmachern und M. Reutsch aus Obersteinbrunn.

Braunschweig. — Anhalt. — Lippe. — Waldeck.

Ueber das Vermögen des Kupferschmiedes Edmund Krüger in Schöningen ist das Konkursverfahren eröffnet worden. — Wegen qualifizirter Unterschlagung wurde der Postbeamte Karl Koch aus Sambleben zu 22 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Abgebrannt sind: das Brinksitzerwesen von Kreibohm in Emmerborn und das Anwesen des Oekonomen Eduard Knoche in Heimburg.

Mecklenburg.

In den Tagen vom 8. bis 12. Juli künftig wird das Landesschützenfest in Güstrow abgehalten. Dieser Tage konstituirte sich das Centralcomite. Es wurden gewählt: Zum Vorsitzenden Bürgermeister Dahse, zu dessen Stellvertreter Rechtsanwalt Krull, zum Schriftführer Rechtsanwalt Dr. Hillmann, zum Kassirer Maurermeister Lintz, zu Beiräthen Landgerichtsrath Paschen und Maurermeister Hansen. — In der Nähe von Ludwigslust hat ein Duell zwischen den Dragoner-Offizieren Seconde-Lieutenants v. Wrisberg und Schenck v. Schweinsberg stattgefunden. Ersterer wurde durch einen Säbelhieb nicht unbedenklich verwundet. — Der Schuhmacher Karl Lanz in Mirow ist nächtlicher Weise in den Bach in der Nähe der Mühlenbrücke gerathen und ertrunken.

Oldenburg.

Der Sohn des Heuermanns H. Dreyer zu Aschhausen ist ertrunken und der Schleifer Karl Uebel aus Kirchweiler ist von einem Steine erschlagen worden. — Abgebrannt sind das Anwesen des Bauern H. Eden zu Altendeich bei Fedderwarden und das Haus des Hofbesitzers Peter Wegener in Hinterdeich. Im ersteren Falle ist alles Vieh mitverbrannt.

Freie Städte.

In der Woltmannstraße in Hamburg befand sich bekanntlich ein sogenanntes Schwesternheim, genannt „Tabea", welches, wie durch Anzeigen vielfach bekannt gemacht worden, zur Aufnahme und Besserung gefallener Mädchen dienen sollte. In dieser „Tabea", deren Hausvater ein gewisser Wannack war, sollen sich nun Vorgänge ereignet haben, welche jetzt dazu führten, daß der gesammte „Inhalt" der „Tabea" von der Polizei aufgehoben wurde. Der Hausvater, dem die Vorgänge in dem Hause nicht unbekannt gewesen sein sollen, wurde in Haft genommen und der Staatsanwaltschaft überwiesen. Er steht auch im Verdacht, für fromme Zwecke gesammelte Gelder unterschlagen und dieselben zu anderen Zwecken und zwar, wie vielfach verlautet, zu den unlautersten verwendet zu haben. Die Firma „Tabea" wurde kürzlich durch die Polizeibehörde mittelst Farbenüberstrichs ebenso feierlich wie offiziell gelöscht. — Dr. Hirsche, Hauptpastor an der St. Nikolaikirche in Hamburg, feierte sein 25jähriges Amtsjubiläum und Hr. Plambeck und Gemahlin begingen die goldene Hochzeit. Von der deutschen Kaiserin erhielt Frau Plambeck, welche Gründerin und Präsidentin des hiesigen Vaterländischen Frauenvereins ist, ein eigenhändiges Glückwunschschreiben, sowie eine kostbare Stickerei, Christus am Kreuz darstellend. Eine Deputation des Senates brachte dem Jubelpaar die Glückwünsche dieser Körperschaft dar. — Der Hausmakler Elkan (genannt Ernst) Hildesheim in Hamburg, über dessen Betrügereien und Fälschungen schon so oft an dieser Stelle berichtet worden ist, wurde zu 8 Jahren Gefängniß verurtheilt.

Schweiz.

In Auw ist das Wohnhaus und die Sägemühle von Johann Müller gen. Bartlis, durch Feuer zerstört worden. Ein blödsinniger Bruder des Eigenthümers hat den Brand angelegt. — In Schöngau ereignete sich das seltsame Zusammentreffen, daß der Müller und seine Frau am Tage ihrer goldenen Hochzeit starben. — Das frühere Mitglied des Großen Rathes Hr. Hubert Thorin aus Freiburg ist auf einer Pilgerreise nach Rom in Folge eines ihm in Alessandria zugestoßenen Unfalles, wobei er sich einen Finger brach, am Starrkampf gestorben. — In Riesbach an der Hornegg ist der Händler Lienherr erfroren aufgefunden worden.

Oesterreich.

Der Hauptmann des ungar. Inf.-Regts. Nr. 72 Baron Alois v. Wildburg hat sich in Görz erschossen. —Die Stadt Ischl hat beschlossen, anläßlich des bevorstehenden 40jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers den Betrag von 1000 fl. zur Anschaffung von Sparkasse-Einlagen von je 25 fl. zu widmen und diese dann an arme fleißige Schulkinder zu vertheilen. — † In Linz der Wirkl. Konsistorial-Rath, päpstliche Ehrenkämmerer Joh. Bapt. Spannlang. — Der frühere Wiener Börsenmann Eduard Lippstadt, der seit Jahren in Mödling zurückgezogen lebte, aber noch immer in Wien an der Börse spekulirte, hat sich wegen finanzieller Verluste erschossen. Er war früher Besitzer des Bankhauses Lippstadt & Co.

— Großes und berechtigtes Aufsehen erregt in Brüssel die durch königlichen Erlaß erfolgte Begnadigung des bekanntlich zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurtheilten Gattenmörders, des ehemaligen unabhängigen Deputirten Vandersmissen. Den Vorwand für die Begnadigung Vandersmissen's bildet dessen zunehmende Körperschwäche und ein Zustand tiefer moralischer Niedergeschlagenheit; Vandersmissen war aber als einfacher Detinirter im Monser Gefängniß untergebracht, wo er einen komfortablen Salon innehatte und mit Auszeichnung behandelt wurde. Der Gnadenakt trägt die Unterschrift des bereits vor zwei Monaten aus dem Amte geschiedenen und zum Ministerium des Inneren übergetretenen früheren Justizministers Devolder. Vandersmissen ist bereits in Freiheit gesetzt worden. Er begab sich noch am selben Tage nach Alost zu seinem Bruder und von dort hierher. Es heißt, er werde ohne Verzug sich nach Frankreich begeben, wo ihm einer seiner Freunde von den Unabhängigen eine lukrative Stelle verschafft haben soll.

— Ein griechischer Kaufmann von der Insel Cypern hat sich über Suakim nach Berber begeben, um dort für europäische Amateurs und Museen Gold- und Silbermünzen einzukaufen, welche der verstorbene Mahdi Muhammed Achmed hat prägen lassen und von denen nur wenige Exemplare nach Europa gekommen sind.